

Heimspiel für "Stubenjazz"

Die zwischen Jazz und Folklore angesiedelte Combo um Michael T. Otto stellte im Montfort Jazz Club gestern ihre neue CD vor



Vier Herren sitzen im Halbkreis um eine Sängerin auf einem Hocker: Stubenjazz – was erwartet uns da wohl im gedämpften Licht der Weinbar in Schloss Montfort? Hackbrett und Zither?

Nicht doch: Die schwarze Kleidung erfüllt Jazz-Klischee Nummer Eins; das akustische Instrumentarium mit zwei Bäsern, Gitarre und Kontrabass geht ebenfalls durch. „Ist das Jazz? Haben wir nie behauptet“, flachst Posaunist Uli Binetsch aus Lindau: „Unser Stil? Alles Mögliche. Einfach hinsetzen, ein Glas Wein bestellen und überraschen lassen.“

Mit „Alleweil ein wenig lustig sein“ geht’s los: Alte deutsche Volkslieder kombiniert mit modernsten Jazz-Klängen ist es also. Frecher, schräger Tonsatz quer durch den Harmoniegarten, Rhythmus-Spielereien zwischen Fünf- und Dreivierteltakten. Die Spiellust

zündet von Beginn an. Stubenjazz präsentiert die neue CD, mit der man jetzt beim renommierten Münchener Musiklabel GLM unter Vertrag ist. Die Tournee dazu beginnt mit einem Heimspiel: Trompeter Michael T. Otto ist künstlerischer Leiter des Montfort Jazzclub, Bassist Heiner Merk ein Häfler Urgestein, Gitarrist Johannes Deffner wohnt in Weingarten und Sängerin Elke Wörndle kommt aus Fußach.

„Es geht ein‘ dunkle Wolk‘ herein“ klingt nach Miles Davis; der Bläsersatz klingt wunderbar sonor und Michael Ottos „Kuhlahorn“ mit Dämpfer sehr cool. Das Instrument erinnert an ein Posthorn mit Ventilen: Otto hat es mit der Marke „Elephant“ selbst entwickelt. Klingt wie ein komprimiertes Flügelhorn und ist mit zusätzlichem Quart-Ventil äußerst beweglich zu spielen.

Ausgedehnte Soli werden aufgepeppt von einer Mini-Big-Band mit Elke Wörndles Scat-Gesang unisono zu den Bläsern: Das macht richtig Spaß. „Noch so ein Schlager der Jahrhunderte, die wir hier durchschreiten“ nennt Binetsch „He ho, spann den Wagen an“: Der Kanon wird zum modalen Blues; „Rosenstock, Holderblüh“ wandelt vom Mambo zum Swing durch überraschende Halbton-Modulationen; „Adé mein lieb’s Heimatland“ wird postmodern zerpfückt und neu zusammengesetzt, durch das Chaos getrieben und im gefälligen Schönklang wohlig aufgelöst.

Das „Zwiefacherle“ aus der Feder von Heiner Merk wird zum Volks-Jazz-Kunststück mit Klatsch-Einlage fürs Publikum. In Erinnerung bleiben Michael T. Ottos rasend-virtuose Improvisationen mit Oberton-Jodlern und Johannes Deffners brasilianisch angehauchte, akkordreiche Jazzgitarren-Soli. Eine lustige Zugabe mit geblasenen Kaori-Muscheln und „Adé zur guten Nacht“ als sanfter Rausschmeißer: War es nun Jazz...? Wenn Jazz „playing around with music“ bedeutet, dann war es Jazz, und zwar richtig guter.

Nächste Termine im Montfort Jazzclub: Chiara Izzi Quartett am 3. November, Peter Madsen & Cia Trio am 1. Dezember. Mehr im Internet: www.montfort-jazzclub.de